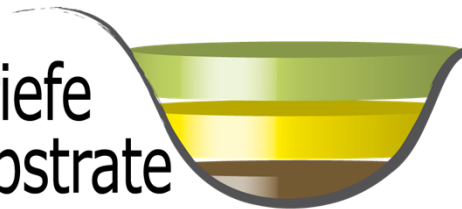


1.10

Salzwiesentorf (Salzweidentorf, Juncustorf)



Steckbriefe
Moorsubstrate



Impressum:

Herausgeber: Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH) Eberswalde; **Texte und Gestaltung:** Corinna Schulz, Ron Meier-Uhlherr & Vera Luthardt; **Fotos:** Ron Meier-Uhlherr & Corinna Schulz; **Quellenangaben:** siehe Teil I: Einführung

Klassifikationen

nach KA5
nicht enthalten

nach TGL 24 300/04	
Torfartengruppe	Torfart
Riedtorf (h-r)	Salzwiesentorf (h-rf)

Landschaftsökologische Merkmale

Bildungsbedingungen:

Salzwiesentorf bildet sich auf stets nährstoffreichen Küstenüberflutungsstandorten der Ostsee, die mit Rindern, seltener Pferden, beweidet werden. Obwohl die Salzwiesen oberhalb der Mittelwasserlinie der Ostsee liegen, führen die starke Bodenverdichtung infolge der Beweidung und die unregelmäßige Überflutung mit Ostseewasser unterschiedlicher Salzgehalte zu einer Reduzierung des Abbaus organischer Substanz, die Torfbildung ermöglicht.

Vorkommen und Landschaftsbindung:

Diese Torfart hat eine sehr enge Landschaftsbindung und kommt fast ausschließlich in den Salzwiesen im Überflutungsbereich an den Küsten der Bodden (Buchten der Ostsee) vor. Ausgesprochen selten finden sich auch kleinflächige Vorkommen an beweideten Salzstellen im Binnenland.

Torfbildende Pflanzengemeinschaften:

Salzwiesentorf wird durch dicht geschlossene, niedrig- bis mittelhohe, binsen-, gras- und kräuterreiche, salztolerante und trittverträgliche Weiderasen gebildet. Die Kennart dieser Standorte ist die Salzbinse. Typische Begleitpflanzen sind, je nach Salzgehalt, Beweidungsintensität und Bodenfeuchte, z. B. Strand-Wegerich, Strand-Aster, Strandsimse, Flecht-Straußgras oder Strand-Dreizack.

Beispiele für konkrete Bestände: Strandastern-Salzbinsen-Rasen, Sumpfsimsen-Salzbinsen-Rasen

Vorkommen in hydrogenetischen Moortypen:

Hauptvorkommen: Küstenüberflutungsmoor; extrem selten: Quellmoore (nur Binnensalzstellen)

Vorkommen in ökologischen Moortypen:

nährstoffreiche Moore

• Nährstoffverhältnisse von Salzwiesentorf:

Spektrum gemessener C/N-Verhältnisse	zugehörige Trophie-Gruppe mit C/N-Verhältnissen
18 - 14	nährstoffreich (eutroph) (< 20 - 10)

• Säure-Basen-Verhältnisse von Salzwiesentorf:

Spektrum gemessener pH-Werte	zugehörige Säure-Basen-Gruppe mit pH-Werten
5,1 - 5,2	basenreich (4,8 - 6,4)



potentiell Salzwiesentorf bildendes, nährstoffreiches und beweidetes Küstenüberflutungsmoor

Merkmale für die Geländeansprache

Salzwiesentorf besteht im Wesentlichen aus fein-filziger Wurzelmasse. Diese ist meist in eine dunkelbraune bis schwärzliche, seltener auch hellbraune Grundsubstanz eingebettet, die stets sehr stark verdichtet und auffallend schwer zu erbohren ist. Diese Grundmasse besteht überwiegend aus reichlichen mineralischen Bestandteilen (Schluff, Sand und Ton), die durch das Überflutungswasser eingetragen werden, wechselnden Anteilen strukturloser, organischer Substanz und gelegentlich auch Muddebeimengungen.

Die kennzeichnenden Reste des Torfes sind die Ausläufer (Rhizome) und Würzelchen (Radizellen) grasartiger Pflanzen, insbesondere der Salzbinse. Reste von oberirdischem Pflanzenmaterial, wie Blätter oder Stängel, sind ausgesprochen selten zu finden. Die häufigsten Reste sind die stark miteinander verwobenen (filzigen), meist kleiner als 1 mm dicken, hohlen und bleichgrauen bis hellbraunen Wurzeln und Wurzelfragmente, die im Gelände keiner bestimmten Pflanzenart zuzuordnen sind. Daneben finden sich auch flachgedrückte, etwa 1 - 4 mm breite, graugelbe bis dunkelbraune, nicht glänzende Reste von Ausläufern.

Als Abgrenzung zu Fein- und Grobseggentorf ist die landschaftliche Lage zu berücksichtigen: Durch die enge Landschaftsbindung des Salzwiesentorfes können nur die Torfe, die an Überflutungsbereichen der Ostsee mit den beschriebenen Merkmalen (insbesondere starke Verdichtung und hoher Mineralienanteil) auftreten, sicher als Salzwiesentorf angesprochen werden.

Typische Beimengungen: mineralische Bestandteile (Sand, Schluff, Ton), Mudde, sehr selten Schilf

Ausbildung als Reintorf / Mischtorf: meist als mineralienreicher Reintorf, ausgesprochen selten als Schilf-Salzwiesen-Torf

Typische Zersetzungsgrade: durch periodische Wasserschwankungen bei Torfbildung überwiegend mäßig zersetzt; Schwerpunkt: H6

Typisches Erscheinungsbild im Bohrgerät



mäßig zersetzter Salzwiesentorf; im Bohrgerät meist nur dunkelbraune, stumpf wirkende, stark verfestigte Grundmasse zu erkennen

Detailfoto des ausgebreiteten Torfes



fein-filzige und punktuell kompakte Wurzelmasse (z. B. Kreis) von kleiner 1 mm dicken, bleich-hellbraunen Wurzeln in mineralienreicher, bräunlicher Grundmasse

Variationen und Besonderheiten des Torfes



A: höher zersetzter Salzwiesentorf (H7); graubraune und weitgehend strukturlose Grundsubstanz mit zahlreichen hellbraunen Wurzelfragmenten (Pfeile) und einigen Ausläufern (Kreis)

B: häufig: mäßig zersetzter Salzwiesentorf (H5 - 6) mit typischer Laminierung: wechselnde Mineralbänder aus Sand, Ton oder Schluff (Pfeile) in bräunlicher Grundmasse mit bereits im Bohrgerät angedeutetem Wurzelfilz

C: seltener: hellbrauner Salzwiesentorf; hoher Sandanteil und kompakte Wurzelanhäufung (Kreis)

Einer der Haupttorfbildner: Salz-Binse: lebende Pflanze



A



B



C

A: Salz-Binse (*Juncus gerardii*) auf binsen-, seggen- und krautreichem Weiderasen

B: Salzbinse; Torfbildner (Kreis): unterirdische Ausläufer und Wurzeln

C: Detailaufnahme der torfbildenden Salzbinsenbestandteile

Haupttorfbildner grasartige Pflanzen: Makrofossilien



A

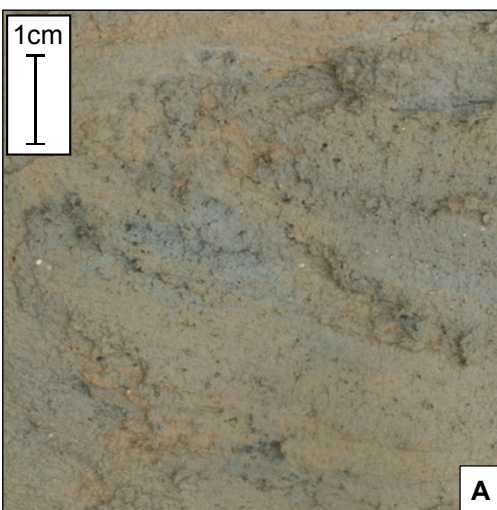


B

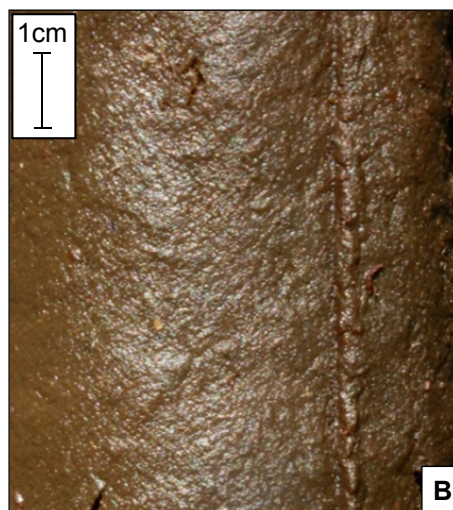
A: charakteristische, meist kleiner 1 mm dicke, hohle und stark verfilzte, hellbraune Würzelchen und Wurzelfragmente verschiedener grasartiger Pflanzen

B: kompaktes Bündel aus braunen, flachgedrückten Ausläufern

Typische Beimengungen im Torf



A



B



C

A: mineralische Bestandteile; hier: sandiger Ton (ausgebreitet)

B: Mudde: homogene, elastische Masse mit Farbvariationen von hell- über dunkelbraun bis schwärzlich

C: 1 - 3 cm breite, flachgedrückte, glänzend gelblich bis olivstichige Ausläuferstücke des Schilfs